

China zu Gast

Das Frühlingscamp mit dem Namen „Garten der chinesischen Kultur“ hat in Beilstein seinen Abschluss gefunden. Es gab viel zu bestaunen.

Seite III



Marbach & Bottwartal



Der SGV steigt ab

Der SGV Freiberg muss runter in die Verbandsliga. Auch ein 5:2-Sieg gegen den FC 08 Villingen brachte nicht mehr die Rettung.

Seite VII

Montag, 23. Mai 2016

Der einzigartige Rundblick wird abgerundet

Marbach-Rielingshausen Der Heimat- und Museumsverein hat eine Orientierungstafel am Hochbehälter Loh eingeweiht. Von *Stephanie Nagel*

Gibt es einen Punkt, von dem aus man sowohl den Stuttgarter Fernsehturm und das Ingersheimer Windrad als auch die Wolke des Kernkraftwerks Neckarwestheim und den Königstuhl bei Heidelberg sehen kann? Ja, den Wasserhochbehälter Loh zwischen Rielingshausen und dem Lehrhof, der einen einzigartigen 360-Grad-Rundumblick auf die Region bietet. Aus diesem Grund hat der Heimat- und Museumsverein Rielingshausen am Samstag dort eine Orientierungstafel eingeweiht.

Den Anstoß dazu hatte Vereinsmitglied Hans Jörg Vollmer gegeben, dem die Idee beim Spaziergang mit einem Bekannten gekommen war. Seit etwa 40 Jahren wohnt er nun schon in Rielingshausen und sieht die Tafel, die den Beinamen „schiefer Stein“ trägt, als „Hommage an den Ort“. Vorstandsmitglied Eberhard Ruoff schilderte in seiner Rede die zweijährige Entstehungszeit und dankte allen Beteiligten und Sponsoren: „Viele Hände haben dazu beigetragen, dass jetzt der Stein hier so sitzt.“

Der über drei Tonnen schwere Muschelkalkblock wurde vom Steinbruch Klöpfer zur Verfügung gestellt und durch die Firma Bertele in Marbach bearbeitet. Dann musste geprüft werden, ob der Wasserhochbehälter ein solches Gewicht überhaupt aushält. Erst nachdem das Stadtbauamt und das Statikbüro Hildenbrand grünes Licht gegeben hatten, bereitete die Firma Stickel



Die Freude über die sehenswerte und informative Orientierungstafel ist in Rielingshausen groß.

Foto: avanti

den Hügel vor und transportierte den Stein dorthin. Uli Zabukosek von der Firma Merkle hievte ihn schließlich mit einem Kran auf den höchsten Punkt von Rielingshausen. Der Obsthof Eisenmann kümmerte sich um eine Sitzbank und den Hackschnitzelweg. Insgesamt konnte die Orientierungstafel zum Großteil durch Übernahme von Kosten oder praktischer Arbeit finanziert werden.

Schwierig gestaltete sich laut Hans Jörg Vollmer die Suche nach einer Firma, die die mit einem Meter Durchmesser recht große

Edelstahlscheibe gravieren konnte. Fündig wurde man schließlich mit der Firma simsystems. Entworfen hat Vollmer die Platte jedoch komplett selbst. Nicht mit geographischen Koordinaten im Gradmaß, sondern mit Gauß-Krüger-Koordinaten, die die Distanz zum Äquator und zum Nullmeridian in Metern angeben, hat er die Entfernung der insgesamt 51 Punkte auf der Tafel berechnet. Zwanzig davon kann man jedoch nicht direkt sehen, da sie durch Berge oder Wälder verdeckt werden, weshalb sie als gestrichelte Linien dargestellt wurden. Auf

dem äußeren Ring der Platte sind zudem Wälder wie der Murrhardter Wald und der Nordschwarzwald verzeichnet. Kaum glauben konnten die Besucher, dass man auch den 65 Kilometer entfernten Berg Königstuhl bei Heidelberg sehen kann. „Doch“, versicherte Vollmer, „aber man braucht dafür absolut klare Sicht.“

Für die Bewirtung sorgte der Landfrauenverein Rielingshausen. Inge Metzger aus dem Vorstand ist begeistert von der neuen Tafel: „Sie ist wirklich eine Bereicherung für das Wasserreservoir.“

Der besondere Tag funktioniert auch ohne den Gastautor

Marbach Nach der Absage von Clemens J. Setz improvisieren die Mitarbeiter des Literaturarchivs. Von *Rita Brandenburger-Schift*

Zum 39. Internationalen Museumstag wurden auf der Schillerhöhe Extraführungen durch die Wechsel- und Dauerausstellungen der Museen geboten. Als Highlight sollte der österreichische Schriftsteller Clemens J. Setz erscheinen. Wegen Krankheit hatte der Gast seinen Besuch am Vortag abgesagt. Nichtsdestotrotz improvisierte das Museumsteam über den Programmpunkt „Literatur und Material“ und Setz' Werke.

Nicht so einfach, Menschen ins Museum zu locken, wenn am Sonntag endlich die lang ersehnte Sonne Wärme bringt. Wem die allerdings schon zu heiß war, der konnte in den Ausstellungsräumen des Schillernationalmuseums und dem Literaturmuseum der Moderne (LiMo) die wohltemperierte Atmosphäre genießen. Ein Zustand, der das zum Teil uralte Papier der

Marbacher Sammlung in gutem Zustand erhält. Die „Hardware“ stand auch im Fokus des Tagesthemas und nach wie vor in der Ausstellung „Das bewegte Buch“. Die Volontäre Veronika Weixler und Richard Schumm ließen in ihren Führungen „Inspirationsmaterial“ und „Autorenbibliotheken“ die Besucher ein wenig am Umgang namhafter Literaten mit Büchern teilhaben. Neben Lesen nutzte man gebundenes Papier beispielsweise als Zettelhalter, Inspirationsquelle oder sogar als Herbarium. Eine Führung durch die Dauerausstellung des Schiller-Nationalmuseums mit der Museumspädagogin Sandra Potsch behandelte „W. G. Sebalds Materialien“.

Einen leibhaftigen Autoren erleben, wie angekündigt, konnten die Besucher nicht. Dafür lasen und sprachen Schumm, Weixler und Potsch über Clemens J. Setz und das



Richard Schumm hat Fragen auf dem Podium beantwortet.

Foto: avanti

Verhältnis von Literatur und Material. Setz (geb. 1982) veröffentlichte 2007 seinen ersten Roman und erntete mit seinem Erzählungsband „Die Liebe zur Zeit des Mahlstädter Kindes“ (2011) mit dem Preis der

Leipziger Buchmesse ausgezeichnet wurde. Auch sein anschließend veröffentlichter Roman »Indigo« wurde für den Preis nominiert. Sein jüngstes Werk „Die Stunde zwischen Frau und Gitarre“ (2015) wurde Setz mit dem Wilhelm-Raabe-Literaturpreis ausgezeichnet.

Im Buch trägt eine Figur seinen Namen und ist Mathematiklehrer. Setz selbst brach sein Lehramtsstudium der Mathematik und Germanistik an der Grazer Karl-Franzens-Universität ab und lebt als freier Schriftsteller und Übersetzer in seiner Geburtsstadt Graz. Das Podium spürte dem Autoren nach, indem es den rund 20 Zuhörern Auszüge aus mehreren Büchern zitierte. „In seinen Bücher wimmelt es von Dingen und Fundstücken aus dem Leben“, erklärte Schumm. Er lebe und schreibe nach eigenen Angaben in synästhetischer Wahrnehmung, da wird schon mal ein Regenschirmgriff zu seinem initial J. Das Umschreiben des Buches „The Secret“, indem er mit Edding massenhaft Passagen gestrichen hat, machte ihn ebenfalls bekannt.



Dicke Fische verbreiten mit ihrer positiven Ausstrahlung gute Wellen.

Foto: avanti

mit dem typischen Dicke-Fische-Sound, der den Zuhörer im Handumdrehen in Genuss-Laune versetzt, der ein unbekümmertes Lebensgefühl erzeugen kann.

Handwerklich lupenrein und leidenschaftlich intoniert nehmen die vielseitig gestalteten Arrangements das Publikum gefangen. Gelegentlich baut sich gekonnt ein Percussion-Solo des Schweizerers Andy Hugin, der an dem Abend einen meisterlichen Hände-Marathon auf der Cajón zurückgelegt und einen kongenialen Rhythmuspart erklingen lassen hat. Lustvoll schrubben Boris Franzen, der seit November 2015 mit von der Partie ist, und Anjel Ferry herzhaft an der Akustikgitarre, dass die Beine sich schwertun, am Sitzplatz kleben zu bleiben. Für einige eine willkommene Aufforderung, vor die Bühne zu gehen und die ambitioniert dargebotenen Songs körpersprachlich auszuleben.

„Wir wollen unsere Fans in eine gute Stimmung versetzen“, erläutert Ferry die Absicht seiner Band, „es den Leuten nach dem Konzert noch besser gehen zu lassen. Sentimentale Stücke bleiben deshalb live eher im Koffer.“ Dafür aber beglücken betont kreative Eigen-Gewächse wie „Come Around“ oder „Tarawera“ – ein Stück zum Schmelzen und Abtauchen. Zumindes was den Anfang betrifft, denn irgendwann geht auch da so richtig die Post ab.

Zu „Tarawera“ inspiriert wurde Anjel Ferry, der die „Original Dicke-Fische-Songs“ selbst schreibt, durch einen Neuseelandaufenthalt im Jahr 2006 und „von der herrlichen Landschaft“. Die spiegelt sich in dem Lied, das durch Ferrys ungewöhnliche „Fingerakrobatik“ am Gitarrenhals ebenso auffällt wie durch die außergewöhnliche Klangzusammensetzung im Allgemeinen, einnehmend wider. „Hört ihr das Vogelgezwitscher?“, fragt Ferry mit slowakischem Akzent ins Publikum, zeigt in die Natur und lässt vier Takte in absoluter Ruhe verstreichen, bis er das Spiel wieder aufnimmt. Dicke Fische – das ist eine ehrliche, mitreißende Akustik-Rock- und Reggae-Band, die motiviert und meisterlich arrangierte Songs und ansprechende Texte mit der „Guten-Laune-Garantie“ im musikalischen Gesamtpaket verkauft.

Ausflug in den Weinberg als Erlebnistour gestaltet

Steinheim-Kleimbottwar Wolfgang und Ingrid Link führen erstmals eine Gruppe – und unterhalten gekonnt. Von *Oliver von Schaewen*

Die Sonne strahlt, als Ingrid und Wolfgang Link an diesem Samstagabend gegen 18.30 Uhr rund 20 Gäste auf dem Parkplatz beim Kleimbottwarer Friedhof begrüßen. Es ist angenehm warm, und die von der Tourismusgemeinschaft Marbach-Bottwartal angekündigte Führung mit dem Titel „Wein-Verführung bei Sonnenuntergang“ kann beginnen. Ingrid Link führt die Ortsfremden unter den Gästen in Geografie und Historie ein. Für sie ist es neu, dass der dahinplätschernde Wehrbach früher die Grenze zwischen Alemannen und Franken bildete.

Eine Weinerlebnissführung lebt jedoch nicht nur von Informationen. Am schattigen Ufer des Wehrbachsee dürfen die durstigen Gäste einen Sekt probieren. Der erfrischend perlende Schaumwein ist aus Trollinger-Trauben hergestellt. Getränke von dieser Rebsorte durchziehen die Tour wie ein roter Faden. Als nützliches Utensil erweist sich eine Tragehalstasche aus Leder. Das Weinglas wird einfach hineingesteckt und die Hände bleiben für den weiteren Verlauf des auf vier Stunden anberaumten

Spazierganges frei. „Weiß jemand, wie es zur Sektsteuer kam?“, fragt Wolfgang Link – und führt aus, dass sie 1902 eingeführt wurde, um die Kriegsflotte zu finanzieren. Heute fließen jährlich 450 Millionen Euro.

Etwas weiter unten am See verordnet Wolfgang Link der Gruppe zwei Minuten Stille. Das Zirpen der Grillen und das Gezwitscher der Vögel drängen stärker ins Bewusstsein. Link erklärt den Wert der Biotope in den 1977 flurbereinigten Weinbergen. „Ein kleines Marienkäferle frisst täglich 500 Läuse.“ Das nutze auch dem Weinbau.

Die Steillagen der Kleimbottwarer Weinberge werden anschließend tapfer erklimmen. Die Lese könne – anders als an den Trockenmauern der Steillagen am Neckar – voll mechanisch erfolgen, weiß Link. Kurze Zeit später versammelt sich die Runde am Weinhäusle von Graf Adelmann. Es gibt den Trollinger Blanc de Noir, dazu herzhafte Schneckengebäck. „Ein Rosenstock dient nicht nur zur Zierde, er ist auch ein Frühindikator für Mehltau“, weiß Link, der sich nach Ende seiner Berufszeit als Weinerlebnissführer ausbilden lässt. Wie ein An-



Wolfgang und Ingrid Link haben durch den Weinberg geführt.

Fotos: Oliver von Schaewen